

## Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

### Ostersonntag

#### „Die Rechte JHWHs, sie erhöht“ (von den Psalmen ausgehen XV)

Einzelne Zitate aus den Psalmen, die in den Gottesdiensten seit Beginn der Fastenzeit gebetet wurden, haben uns bis in die Osternacht begleitet: „Verhärtet euer Herz nicht“ - „mit dem Geist der Großmut“ - „Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!“ - „Auch wenn ich gehe im finsternen Tal, ich fürchte kein Unheil“ - „bei ihm ist Erlösung in Fülle“ - „Das Wort JHWHs ist redlich“ - „JHWH, du Gott der Treue“ - „Ausrufen will ich den Namen JHWHs.“ - „die Taten JHWHs zu verkünden“. Und heute fügen wir dem hinzu: „Die Rechte JHWHs, sie erhöht.“

Für den heutigen Tag sind dieselben Passagen des 118. Psalms vorgesehen wie für die Osternacht. Sie können uns einen Schlüssel zu den anderen Lesungstexten des Gottesdienstes weisen. Im Psalm lesen wir:

Die Rechte JHWHs, sie erhöht,  
die Rechte JHWHs, Taten der Macht vollbringt sie.

Die Macht Gottes wird hier mit dem Gedanken des Aufrichtens verbunden: Gott erhöht den Menschen, ja die gesamte Schöpfung. Das nimmt die Lesung aus dem Kolosserbrief (3,1-4) auf. Die Stelle setzt mit den Worten ein: „Wenn ihr also mit Christus auferweckt seid, sucht das Oben, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten des Gottes. Das Oben denkt, nicht das auf der Erde.“ (Kol 3,1f) Auferweckung bedeutet hier nicht das endgültige Angekommen-Sein, sie ist nicht die Antwort auf alle Fragen, sie schließt nicht alles ab, was der Karfreitag aufgerissen hat. Vielmehr wird sich zum Ausgangspunkt einer neuen Suche und eines neuen Denkens, die nun freilich eine ganz bestimmte Richtung haben: Sie richten sich nach dem Oben, mit ihnen geht also eine Bewegung des Aufgerichtet-Werdens einher: „Die Rechte JHWHs, sie erhöht“.

In der Lesung aus der Apostelgeschichte (10,34.37-43) verkündet Petrus im Haus des Hauptmannes Kornelius den Auferstandenen. Interessant ist, dass er mit Blick auf Jesu Leben genau die oben erwähnte Dimension des Aufrichtens herausstreicht. Er erzählt, „wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.“ Wenn Jesu Leben ausgehend davon verstanden werden muss, dass er Menschen aufrichtete, dann muss das auch ein Schlüssel sein, um seine Auferstehung zu verstehen. Wenn es dann heißt, „Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen“, ist es jene aufrichtende Haltung, an der wir ihn den Auferstandenen erkennen können. Sie hört auch mit seinem Tod nicht auf. Vielleicht dürfen auch wir manchmal in den 118. Psalm einstimmen und singen:

Ich werde nicht sterben, sondern leben,  
um die Taten JHWHs zu verkünden.

Eine andere Form der Erhöhung zeigt sich in der Evangeliumsperikope, welche dem Johannesevangelium (20,1-18) entnommen ist. Wir hören die Erzählung von der Entdeckung des leeren Grabes durch Maria von Magdala und ihrer danach erfolgenden Begegnung mit dem Auferstandenen. Wie viele andere Stellen des Johannesevangeliums hat auch diese Perikope verschiedene Bedeutungsebenen, die sich überlagern. Wir könnten vielleicht sogar von Bedeutungswelten sprechen, in die sie hineinnimmt. Es handelt sich um eine

Begegnungsgeschichte von großer Dichte, die Jesus und Maria von Magdala zusammenführt. Auch sie kennt eine Bewegung des Hinauf, nämlich das Hinaufgehen oder den Aufstieg zum Vater: „Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (Joh 20,17) Auch hier können wir mit Blick auf den Psalm sagen, dass es letztlich Gott ist, der diesen Weg ermöglicht: „Die Rechte JHWHs, sie erhöht“. Auf einen meist überhörten Ton dieser Perikope hat Kurt Appel aufmerksam gemacht, wenn er darauf hinweist, dass es im Text bewusst unklar bleibt, ob jener Satz vom Hinaufgehen Jesu spricht, oder ob Jesus ihn Maria von Magdala gleichsam in den Mund legt.

Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Wer ist mit jenem letzten Ich gemeint? Soll Maria von Magdala berichten, dass Jesus zum Vater hinaufgehe oder dass dies die Richtung anzeige, die *sie* mit Jesus geht? In der ersten Version würde der Schwerpunkt auf Auferstehung und Aufnahme in den Himmel liegen (Jesus wird von Gott erhöht), in der zweiten auf der Nachfolge Marias (sie geht den Weg mit Jesus mit und wird wie er erhöht). Wieder sind es unterschiedliche Ebenen, den Text des Johannesevangeliums zu verstehen. Wir müssen uns nicht für eine entscheiden, vielmehr sollen wir beide nebeneinander bewahren. Wir könnten auch von einer Erhöhung des Sinns oder der Bedeutung sprechen, wenn wir zulassen können, dass es mehrere Sinndimensionen gibt und wir nicht lediglich *eine* fixieren wollen.

In unserem Versuch, die Lesungen des heutigen Tages unter das Psalmwort „Die Rechte JHWHs, sie erhöht“ zu stellen, haben wir die Vervielfältigung des Sinnes auch als eine Form der Erhöhung verstanden: Bedeutung wird über sich selbst hinausgeführt, vervielfältigt, die Aussage in ihrem Sinngehalt erhöht. Von daher können wir auch eine weitere für heute vorgesehene Lesung verstehen. Sie ist dem ersten Korintherbrief (1 Kor 5,6–8) entnommen. Paulus greift dabei die Motive des Sauerteiges und des Pessachlammes auf, welche beim Pessachmahl am Beginn des Exodus eine zentrale Rolle spielen und in seiner Darstellung auch bei Jesu letztem Mahl am Gründonnerstag vorkommen. Diese Passage scheint mir erst dann wirklich sprechend zu werden, wenn man sie in die jüdische Diskussionskultur um die Auslegung einzelner Passagen der Thora stellt. Sie wirkt wie ein Kommentar (wie ein Midrasch) zu jenen Versen im Buch Exodus, die vom Sauerteig und dem Pessachlamm bei der Feier des ersten Pessachfestes erzählen (Ex 12,3–6.15). Paulus schreibt: „Lasst uns also das Fest nicht mit dem alten Sauerteig feiern, nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit den ungesäuerten Broten der Aufrichtigkeit und Wahrheit.“ Die christlichen Gemeinden sollen sich, wenn sie das Andenken an Jesus feiern, an dem Vorbild Israels orientieren. Wie die Israeliten nicht den Sauerteig aus dem Lebensumfeld in der Sklaverei des Pharaos verwenden durften, wenn sie das besondere Mahl feiern, das den Beginn des Auszugs in ein neues Denken und in die Freiheit darstellt, sollen auch die christlichen Gemeinden kein Brot aus Sauerteig verwenden. Die Erinnerung an Jesus wird erst vor dem Hintergrund der Befreiung Israels aus der Sklaverei verständlich. Der schon stark mit metaphorischer Bedeutung aufgeladene Sauerteig erhält hier noch eine weitere Sinndimension. Eine solche Ausweitung können wir auch als eine Erhöhung ansehen. Bedeutung wird nicht verengt und eingeschränkt, sondern erweitert.

Das Geschehen von Ostern kann in unterschiedlicher Hinsicht als Erhöhung verstanden werden: „Die Rechte JHWHs, sie erhöht“.